



Veranstaltung: Demokratie im Gespräch

Thema: Die Rechten richtig nutzen

Freitag, 6. Dezember 2024, 16:30 Uhr

Ort: Café Außergewöhnlich, Nisselgasse 9, 1140 Wien

Einladung der Initiative [betrifft.demokratie](#) zum Denken out of the box. Es geht uns darum, die Demokratie und unser Agieren aus ungewohnten Perspektiven zu betrachten und neue Ansätze zu entwickeln. Probleme bieten oft auch Potenziale.

Kurzvortrag und Diskussion mit [Ruth Seliger](#), einer erfahrenen systemischen Beraterin für Change Management und Führung, Autorin von Büchern über Führung, Großgruppenmethoden und gesellschaftliche Transformation.

Zusammenfassung des Vortrags und der Diskussion

Wir wundern uns über das Erstarken der Rechten¹ und begegnen diesem Phänomen in gewohnter Art und Weise: mit rationalen Argumenten, mit sachlicher Aufklärung, Analyse, Argumentation und Kritik, dem Auftreten „Gegen Rechts“ (mit dem wir nebstbei das Freund-Feind-Schema reproduzieren) ...

Aus der Perspektive des systemischen Ansatzes sollten wir uns die paradox klingende Frage stellen: **Wie haben wir es geschafft, dass die Rechten so groß geworden sind? – Was ist unser Anteil daran?**

Dazu einige **Grundannahmen systemischer Beratung**:

- Man ist immer Teil des Problems, es gibt keine Trennung zwischen Opfern und Tätern (ausgenommen sind Gewalt-Situationen).
- Jeder Prozess zeigt MUSTER des Denkens und Handelns, manche davon sind hilfreich, manche dysfunktional.
- Man findet immer das, wonach man sucht/was man gewohnt ist zu sehen und konstruiert daraus das eigene Weltbild.
- VERÄNDERUNG ist kein linearer Prozess, sie vollzieht sich in Schleifen der Beobachtung, des Reflektierens und des Agierens. Veränderung kann nur das EIGENE HANDELN betreffen. Interventionen in ein anderes System haben ungewisse Wirkung.
- Aber: In einem System vernetzter Kommunikation/im sozialen System beeinflusst jede Aktion anderes.

Was bedeutet das nun für uns?

Das Reden mit den Rechten, wie so oft gefordert, muss differenziert(er) betrachtet werden. Und vor allem: Müssen wir überhaupt mit den Rechten reden? Was bringt das?

Fragen wir zunächst danach, wie es zu **Veränderungen** kommt.

Wie ist das statistische Verhältnis von Befürworter*innen bis Gegner*innen von Veränderung bzw. welche Gruppen braucht es, um eine Veränderung herbeizuführen?

Empirische Daten² besagen:

- 16 % sind die Leader, die die Veränderung wollen (Change-Avantgarde)
- 24 % sind sog. Frühe Nachahmer*innen, die sich den Leadern anschließen
- 17 % warten ab (Zaungäste, Opportunist*innen)
- 43 % sind Gegner der Veränderung (Skeptiker*innen und Kritiker*innen)

¹ Mit "Die Rechten" meinen wir den Teil des politischen Spektrums, der von einer Ungleichheit der Menschen ausgeht und daher eine gesellschaftliche Hierarchie befürwortet. Sie treten demokratiegefährdend auf, indem sie den Anspruch aller Menschen auf soziale und rechtliche Gleichheit bestreiten und ein antipluralistisches, antidemokratisches und autoritäres Gesellschaftsverständnis vertreten.

² Quelle: Steven Kelman (2005): Unleashing Change. A Study of Organizational Renewal in Government (Brookings Institution Press). Zitiert in: Ruth Seliger (2022): Systemische Beratung der Gesellschaft. Strategien für die Transformation (Carl Auer), S. 150f.

Es macht keinen Sinn, Energien für die ohnehin Entschlossenen zu verschwenden (in unserem Fall: für die Überzeugten Rechten). Sich auf die Unentschlossenen zu konzentrieren, bringt mehr. Und: Wir müssen einen Blick auf "Muster" werfen, auf unsere eigenen Muster und deren Wechselwirkungen. Es ist beispielsweise nicht klug, die politischen Gegner zu oft zu erwähnen, ihnen damit Raum zu geben (Negativbeispiel wäre der Slogan "Die Rechten verhindern"). Man kann auch einen Wahlkampf gegen die Rechten führen, ohne sie andauernd zu erwähnen. Wir müssen unsere Aussagen anders framen und anders konnotieren.

Ansätze zur Veränderung

→ Was wir bei unseren eigenen MUSTERN verändern können und sollten:

- Unser **Selbstbild** reflektieren - wir glauben, dass wir wissen wie alles geht, dass wir die Moral gepachtet haben, dass wir alles erklären können und dabei moralisieren, dass wir unsere Annahmen und Handlungsmuster nicht reflektieren und in unseren Diskursen innerhalb der eigenen Blase gefangen bleiben.
- Unser **Fokus auf das „Problem“**. Dass wir dadurch keine (zu wenig) Aufmerksamkeit auf die Lösungen richten und verabsäumen, an Alternativen zu arbeiten.
- Unsere **Sprache** der „Eliten“, der „Expertise“, ist zu abstrakt, erzeugt keine verständlichen, eingängigen Bilder. (Beispiel: Die Aussage, dass der CO₂-Rückgang bei 0,4 Prozent liegt, erzeugt kein Bild, berührt keine Emotion.)

Gerade wir „Kinder der Aufklärung“ tun uns damit schwer, aber wir müssen eine andere Sprache finden, wir müssen uns die Rechten anders denken.

→ Was tut Not? Ein MUSTERWECHSEL!

- **Pragmatismus** statt „Wahrheit“ und „Moral“: Von der moralischen Überfrachtung zur pragmatischen Frage: Wofür ist Demokratie notwendig und sinnvoll? Für uns ist Demokratie so selbstverständlich (Bild: Fisch im Wasser), dass wir gar nicht mehr merken, welche Vorteile wir durch eine demokratische, rechtsstaatliche Gesellschaftsordnung genießen.
- **Reframing** von Problemen: von „die Rechte als Problem“ zu „die Rechte als Ressource“: Was könnte der Nutzen der Rechten für die Demokratie sein? (Wachrütteln/Brandmelder, Aufzeigen von gesellschaftlichen Problemstellungen). Was können wir von ihnen lernen? (Sprache: bildhaft, konkret. Wir sollten die Sprache der Rechten in unserem Sinne reframen: „Eliten“, „besorgte Bürger“, „Veränderung“ und uns damit die Sprache und Begriffe zurückholen.)
- Unsere Wahrnehmung von der negativen Gegenwart weg zu einer positiven Alternative lenken: **Ziele und Visionen entwickeln**, Stärken, Potenziale, Chancen herausarbeiten.
- Und nicht zuletzt: **Realitätssinn!** Sich keine unerreichbaren Ziele setzen! Nicht das „Ganze“ (Klima, Demokratie, die Welt) retten wollen, sondern sich auf jene Gegebenheiten konzentrieren, die wir beeinflussen können.

Start where you are. Use what you have. Do what you can. (Arthur Ashe)

Musterwechsel beinhaltet auch: Raus aus der Bequemlichkeit/Wohlfühlzone, raus aus der Angst, der Lähmung, der Frustration, raus aus eingefahrenen Mustern. – Wir müssen (positive) Emotionen ansprechen und damit Bilder erzeugen. Wer verändern will, muss Veränderungsenergie mobilisieren und Emotionen adressieren: Angst, Wut, Trauer ... aber vor allem positive Gefühle wie Freude, Interesse, Begeisterung ...

Was wir von Rechten lernen können

- **Netzwerke** mit flachen Hierarchien bilden.
Wir glauben, Veränderung nur durch Aufklärung und mit Masse erreichen zu können. Aber das reicht nicht. Und wir sind tendenziell (über)organisiert. Die Rechten gehen viel mehr in bestehende Organisationen hinein (Landjugend, Feuerwehr ...). und agieren von dort aus. Zivilgesellschaftliches, ehrenamtliches Engagement unsererseits (Grätzelarbeit, Arbeit mit Geflüchteten, in Vereinen, etc.) ist eine wichtige Säule für gesellschaftliche Veränderung (um der Entsolidarisierung entgegenzuwirken), aber gleichzeitig braucht es Vernetzung und Zusammenschluss als Grundlage für gemeinsame Aktionen – unter Beibehaltung der unterschiedlichen Identitäten und Arbeitsweisen der einzelnen Initiativen.
- Starke (positive) **Botschaften** senden. Wir müssen uns stärker auf etwas Positives konzentrieren – was wurde erreicht, was ist bereits gelungen, was sind Erfolgsrezepte? Wir müssen aufhören, Dramen zu erzählen. Und – wir müssen das Wort FREIHEIT neu definieren.
„Demokratie“ – das wird von uns als sehr moralbesetzt wahrgenommen, wir sollten aber vielmehr die Frage pragmatisch beantworten "Was nützt uns die Demokratie?" (Konkretes Alltagsweltliches wie z. B. – trotz aller Kritik! – relativ guter Zugang zu Bildung, Gesundheitssystem, Sozialsystem, freie Meinungsäußerung, Schutz von Minderheiten ...). Viele unserer sozialpolitischen Errungenschaften beruhen auf demokratiepolitischen Erfolgen der Vergangenheit (Kreisky/Dohnal). Wir sollten auch aus den ERFOLGEN lernen!
- Die **Kommunikation** verbessern/umstellen. Natürlich spielen die Medien und vor allem die Sozialen Medien eine große Rolle. – Können wir da mithalten?
Die FPÖ hat sich als erste mit NLP beschäftigt und NLP in ihre Kommunikation integriert, sie spielt die Denkkarte aus, sie agiert mit der Aufforderung zur Unzufriedenheit und verbreitet einfache (vereinfachende) emotionale Botschaften. Dem gegenüber sind wir oft nicht anschlussfähig, wenn wir im Erklären verharren und uns im Vollbesitz der Wahrheit wähnen. Eine solche Haltung bewirkt oft das Gegenteil ...
- **Strategisches Vorgehen** entwickeln. Wir (Linke) haben keine Strategien und kaum Prozesswissen; die Rechten haben das. Sie gehen hinein in demokratische Strukturen und wenn sie drinnen sind, beginnt drehbuchartig der Abbau demokratischer Strukturen (siehe Ungarn/Orban, Slowakei/Fico). Wo und was ist unser Drehbuch? – Wir haben keine Erzählung und wir haben es zugelassen, dass uns die Rechten unsere Sprache weggenommen haben. Sie treten gegen Eliten auf und geben vor, die Freiheit und die Demokratie zu verteidigen.

Fazit

Die Arbeit an einem positiven Narrativ (das positive Zukunftsvisionen vermittelt), ein Musterwechsel bei uns Akteur*innen und eine andere (positive, die Emotionen ansprechende) Kommunikation sind wichtige Bausteine/Aspekte im Kampf um die und für die Demokratie.

Gleichzeitig ist und bleibt es wichtig, die reale Gefahr des Rechtsextremismus auch aufzuzeigen, die roten Linien klar zu ziehen, öffentlich zu benennen und zu kommunizieren sowie starke Maßnahmen zu setzen! Dabei dürfen wir aber nicht stehenbleiben. Um wirksam zu werden und die Unentschlossenen zu erreichen, müssen wir ... → **siehe oben!**

Was wir jedoch auch nicht aus den Augen verlieren dürfen ...

das sind die dahinter liegenden größeren Entwicklungen, die laufend den Rechten und ihrer Strategie der Verunsicherung/Angstmache in die Hände spielen: der Turbokapitalismus, die ungebremste, sozial nicht abgefederte Globalisierung, die Sozialen Medien, deren Algorithmen das Laute, Reißerische und Unsolidarische fördern, wirtschaftliche Entwicklungen, die (von der Politik nicht/kaum korrigiert) eine Umverteilung von unten nach oben bewirken und Teile der Bevölkerung in die Armut treiben (national und global), die ökologische (Klima-)Katastrophe, auch als Migrationsauslöser, Nachwehen der Pandemie, geopolitische Verwerfungen, Kriege und damit verbundene Fluchtbewegungen usw. Um dem etwas entgegenzusetzen, braucht es Visionen, positive Bilder, motivierende Erzählungen ... → **siehe oben!**